

Mitten im Städtedreieck Aachen, Köln und Mönchengladbach, ganz in der Nähe von Jülich, steht das Deutsche Glasmalerei-Museum Linnich, das einzige Spezialmuseum zum Thema Glasmalerei in Deutschland. Seit seiner Eröffnung im November 1997 bietet es auf einer Fläche von 1.400 qm Glasbildern aus früheren Jahrhunderten ebenso ein Forum wie den allerneuesten Tendenzen der Glasmalerei.

Der Museumsstandort Linnich wurde gewählt, weil dort seit mehr als 150 Jahren die älteste Glasmalerei-Werkstatt Deutschlands, Dr. Heinrich Oidtmann, ansässig ist. Ihr und auch vielen Zustiftern, dem Land Nordrhein-Westfalen, der Nordrhein-Westfalen-Stiftung, der SIG Combibloc, der RWE Energie AG, Rheinbraun, dem Landschaftsverband Rheinland, der Kultur- und Naturstiftung der Sparkasse Düren und auch der Stadt Linnich ist es zu verdanken, dass die Gründung des Museums und der Einzug in die ehemalige Getreidemühle Weitz glückten.

Seine Aufgabe versteht das Museum in der Vermittlung der speziellen Kunstrichtung der Glasmalerei mit ihren vielseitigen und innovativen Techniken. Neben den traditionellen Werken aus dem Mittelalter und dem 19. Jahrhundert bereichern die farbigen und leuchtenden Kostbarkeiten der vergangenen 40 Jahre die Museumsräume. Zeitgenössische Künstler stellen einzeln oder in Gruppen das ganze Jahr über ihre Werke aus. Von besonderem Reiz sind vor allem die „bleifreien“ Werke, also jene ohne Bleirute aus unterschiedlichen, zeitgemäßen Techniken wie etwa dem Siebdruck, dem Ätzen, der Glasmehlmalerei oder dem Fusing.



DEUTSCHES GLASMALEREI- MUSEUM LINNICH

Rurstraße 9-11
52441 Linnich
Tel: *49 - (0) 24 62 / 99 17 - 0
Fax: *49 - (0) 24 62 / 99 17 - 25
info@glasmalerei-museum.de
www.glasmalerei-museum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag, 11-17 Uhr

Eintritt

DM 8,- / ermäßigt DM 5,- /
Familienkarte DM 15,-

Führungen

Sonntags 11 Uhr - kostenlose,
öffentliche Führung; sonstige
Führungen nach Vereinbarung

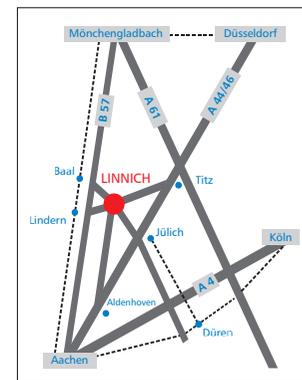
Infos über Sonderveranstaltungen
und das museumspädagogische
Programm im Internet.

Anreise

über Autobahnen A61/44/46
bis Ausfahrt Titz/Linnich oder
Jülich-West oder Aldenhoven;
Bundesstraße B57 bis Baal/Lindern

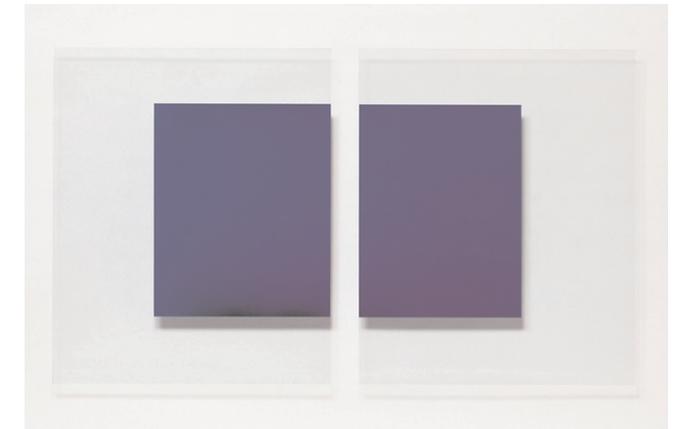
Parken

„Place de Lesquin“; vom Kreisverkehr bei der Firma SIG Combibloc Richtung Innenstadt in die Rurstr., hinter der Rurbrücke 1. Str. rechts



Fotos: © VG-Bild-Kunst, Bonn, 2001
Fotostudio Chittka, Trier
und Stefan Johnen
Motiv Titelseite: Paar V, 2000,
C-print auf Glas, 90 x 157 cm

CHRISTOPH DAHLHAUSEN



Glassworks

DEUTSCHES
GLASMALEREI-
MUSEUM
LINNICH

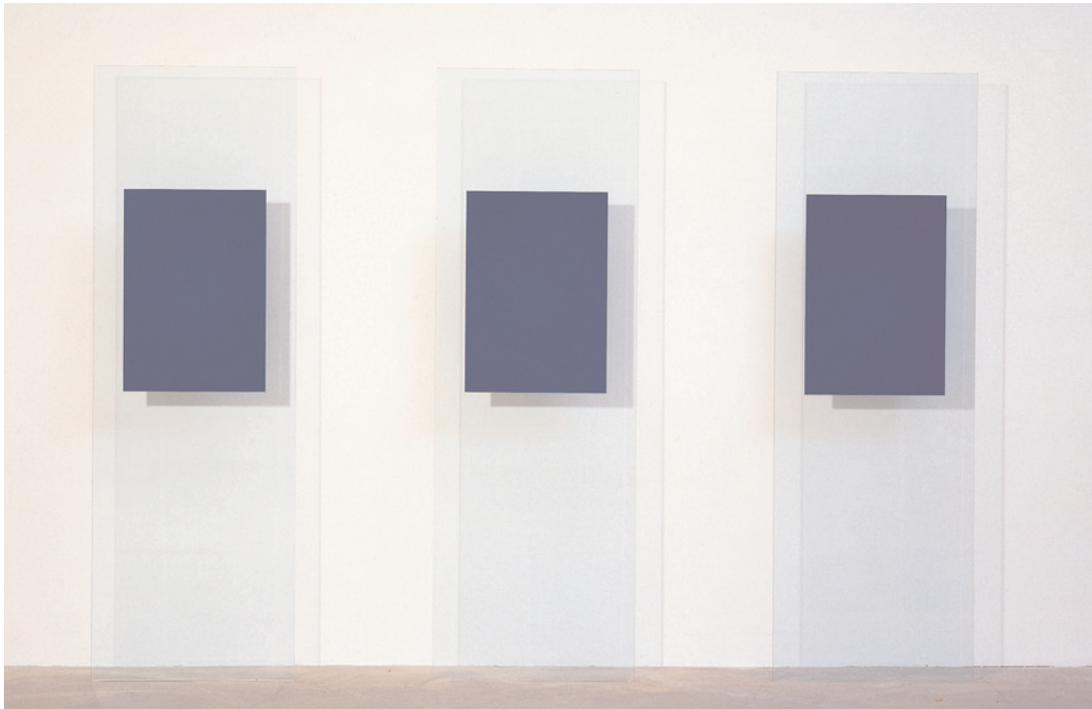
10.03. bis
06.05.2001

Die Glasarbeiten von Christoph Dahlhausen im Deutschen Glasmalerei-Museum Linnich.

Auf den ersten Blick ein Widerspruch in sich, denn was haben diese minimalistischen Farb-Gebilde des Bonner Künstlers mit Glasmalerei zu tun. Betrachtet man die Werke, so fällt neben dem ungewöhnlichen Erscheinungsbild, den verhaltenen Titeln auch die ausgefallene Fertigungstechnik auf. Auch zeigt Dahlhausen seine Arbeiten nicht wie Diapositive, optimal das Tageslicht nutzend, in den Fenstern des Museums, sondern er wählt ganz konventionell die Wand.

Und diese Wandflächen zwischen den Fenstern bieten die optimalen Voraussetzungen für ein anregendes Licht-Glas-Farbe-Seh-Abenteuer im Deutschen Glasmalerei-Museum Linnich. So präsentieren sich „Drei gleiche Flächen vor der Wand“ als eine Manifestation der Ruhe und des Innehaltens. Dies erscheint verständlich, liegt diesem Werk doch die Glasplatte der im Frühjahr 2000 im Kunstverein Göttingen, der ersten Station von Glassworks, gezeigten Arbeit „White Cube“, einer Ikone der Raumstille zugrunde.

Drei gleiche Flächen vor der Wand, 2000, C-print auf Glas, 217 x 320 cm



Minimalistisches Formengut, prägnante oder verhaltene Farbigkeit und starke Raumbezüge sind die prägenden Charakteristika der Glasarbeiten des Künstlers. Dies trifft ebenso für die Serie „Fragmente“ zu als auch für die subtilen Interventionen in bestehende architektonische Gebilde. Ein solcher Eingriff wird auch das Deutsche Glasmalerei-Museum Linnich „verändern“. Die Außenfassade wird durch ein Band schmaler Streifen weißen Fotopapiers auf der gläsernen Außenhaut des Museums akzentuiert. Geklebtes Fotopapier und vorhandenes Glas



Fragment III zur Idee der Farbe, 1998
C-print auf Glas, Aluminiumwinkel,
27,5 x 29,7 x 4 cm

wechseln sich ab, bilden einen Rhythmus und atmen Schatten bei Tag und Licht bei Nacht. Als gleichwertige Synkopen gedacht, heben sich durchsichtiges Glas und undurchsichtige Fotopapierstreifen in ihrer materiellen Gegensätzlichkeit auf.

Dieser Umgang mit Farbe und Glas macht es ein wenig schwer das Werk Dahlhausens einzuordnen. Erinnern seine „Fragmente“ an den gemalten illusionslosen Realismus eines Robert Ryman, so gemahnt die „Achte Arbeit zur Zentrierung der Fläche“ an den Altmeister der Farblehre Josef Albers. Dahlhausens „Paare“, wie jenes ultramarine Nr. V (siehe Titel), offenbaren die Vielschichtigkeiten und Schwierigkeiten, die in der subtilen Dokumentation farbigen Lichtes liegen. Und hierin ist unser Lichtmaler ein Meister. Doch ist er nun eigentlich ein Fotograf oder ein Maler oder vielleicht sogar ein Glasmaler?

Eigentlich handelt es sich nicht um eine Glasmalerei im traditionellen Sinne; eher schon um eine ausgefallene Fertigungstechnik, die Malerei, Fotografie und diverse Trägermaterialien, in jüngster Zeit zumeist Glas, in einer äußerst anregenden Weise miteinander in Beziehung setzt. Zum Tathergang der Entstehung: In seiner Dunkelkammer beleuchtet Dahlhausen eine weiße Wand mit einer Tageslichtlampe, vor die farbige Folien gespannt werden. Dieses farbige Licht auf der Wand wird von ihm fotografiert. Das Negativ des Fotos, sozusagen die Farbtube, liefert die Abzüge, die nun mit den Glasflächen gemeinsam zu einer ausgewogenen geometri-

schen Komposition konstruiert werden. Die Körnung der Abzüge erinnert an den Duktus des Pinsels und verweist auf den fotografischen Ursprung der monochromen Farbflächen. Scheint es auch Malerei, so ist es dennoch nur fotografiertes farbiges Licht. Und ebenso wie die Fotografie ist gerade das Glas von jeher prädestiniert, den Gehalt des Lichtes sichtbar, das Unfassbare fassbar zu machen. In diesem Punkt begegnen sich Glasmalerei und die Glasarbeiten des Christoph Dahlhausen, und es gibt kaum einen geeigneteren Ausstellungsort hierfür als das Deutsche Glasmalerei-Museum Linnich.

Dr. Harald Krämer, Köln

Achte Arbeit zur Zentrierung der Fläche, 2000, Farbfotopapier auf Glas, 69,6 x 69,6 cm

